Zeitschrift: Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau

Herausgeber: Société Suisse de Numismatique = Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 13 (1905)

Heft: [2]

Nachruf: W. Bachofen-Burckhardt

Autor: R.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nécrologie.

W. BACHOFEN-BURCKHARDT

Im Sommer des vergangenen Jahres ist ein Mitglied unserer Gesellschaft aus den Reihen der Lebenden geschieden, das dieser seit den ersten Jahren nach der Gründung angehört hat und das als Schöpfer einer der schönsten unter den bestehenden Sammlungen von alten Schweizerprägungen wohl einige Worte ehrenden Nachrufs in diesen Blättern verdient.

Wilh. Bachofen-Burckhardt, von Basel, geb. 1853, entstammte einem Geschlecht, in welchem das Sammeln von Werken alter Kunst zu den Familientraditionen gehört.

Sein Ur-Grossvater — Herr J. Bachofen-Burckhardt — und, nach dessen Tod, sein Grossvater — Herr J.-J. Bachofen-Merian — waren die Besitzer einer weit über die Grenzen Basel's hinaus bekannten Gallerie von alten Gemälden, namentlich der holländischen Schule.

Ebenso war sein Vater, Herr W. Bachofen-Vischer, ein kenntnissreicher Sammler, der die künstlerisch-vornehme Ausstattung der Räume des « Weissen Hauses » am Rheinsprung durch umfangreiche Erwerbungen aus allen Gebieten der Kleinkunst weiter ausgestaltete.

Die Besucher der « Historischen Ausstellung für das Kunstgewerbe », die 1878 in Basel abgehalten wurde, werden sich einer Auslese von etwa fünfzig Stück der interessantesten Prunkgefässe aus seinem Besitz, die damals zur Schau gelangten, erinnern — teils alte Originale, teils Nachbildungen solcher, letztere zumeist aus der Werkstätte des Hofsilberarbeiters Wollenweber in München.

Ebenso gewählt war seine — bei jenem Anlass nicht ausgestellte — Sammlung von Taschenuhren, die wertvollste Specimina aller Formen und Zeiten — vom dicken Nürnberger « Ei » des sechzehnten Jahrhunderts bis zu den mit Emailminiaturen geschmückten zierlichen Arbeiten des achtzehnten Jahrhunderts — enthielt.

Eine solche Umgebung war dazu angetan, frühzeitig in unserem verstorbenen Collegen das Verständniss und den Sinn für die Erzeugnisse der Kunst vergangener Zeiten zu wecken und, noch in den Schuljahren stehend, hat dieser denn auch den ersten, bescheidenen,

Grund zu einer eigenen Sammlung, dem später so glänzende Dimensionen annehmenden numismatischen Kabinet, gelegt.

Dass sich der angehende Kunstliebhaber speziell dem numismatischen Sammelgebiet zugewandt hat, mag — wie er selbst zu sagen pflegte — mit seinen Grund darin gehabt haben, dass er unter seinen Vorfahren mütterlicherseits die bekannten Basler Goldschmiede Handmann zählte, deren einer auch Stempel zu Basler Medaillen (H 1292, 1293) angefertigt hat.

Die ersten Erwerbungen von besseren Stücken machte Bachofen Ende der 1860er und Anfangs der 1870er Jahre bei Antiquar Woog, freundlichen Angedenkens, in Bern; zum Mitbewerb um die Raritäten der 1868 — gleichfalls in der Bundesstadt — zum Verkauf ausgebotenen Sammlung R. Jenni langte sein Taschengeld damals noch nicht!

In Basel selbst war zu jener Zeit wenig zu finden; unserer späterer, verdienter, Präsident, Herr Alb. Sattler, hatte zwar bereits sein Münzengeschäft eröffnet, befasste sich aber in jener ersten Periode fast ausschliesslich mit der antiken Numismatik.

Es folgten die Jahre, in welchen der verstorbene Freund zu seiner geschäftlichen Ausbildung in Lyon, London und Mailand weilte.

In letzterer Stadt speziell scheint er eifrig dem Sammeln der interessanten italienischen Prägungen des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts obgelegen zu haben — die weit wertvolleren Gussmedaillen aus der gleichen Zeit liess er, was er später oft bedauerte, ziemlich unbeachtet —; auch die zusammengebrachten Suiten blieben jedoch nicht lange in seinem Besitz, indem er die ganze Reihe — später gleichfalls ein Grund zur Reue — nach seiner Rückkehr in die Heimat an *ein* Schweizerstück (wenn ich nicht irre, den Doppelthaler von 1596 des Basler Bischofs Jacob Christoph Blarer von Wartensee) an Zahlung gab.

Anfangs der 1880er Jahre nach Basel zurückgekehrt und Teilhaber im väterlichen Geschäfte geworden, war Bachofen nun in der Lage andere Beträge wie zur Schulzeit für die Vermehrung seiner Sammlung zu verwenden, und die Auctionen Garthe (1884), Graffenried von Burgistein (1884), Gutheil (1885), Missong (1885) lieferten ihre schönsten Schweizerstücke in die Cartons unseres Collegen.

Von der Mitte der 80er bis gegen Ende der 90er Jahre ging sodann kaum eine Versteigerung in Frankfurt und München vor sich, ohne ihren Tribut zur Ergänzung der prächtigen Serien des Bachofen'schen

« Thalerkabinets » (Bachofen beschränkte sich, nach dem Vorbild von Schulthess-Rechberg's, bei seinen Erwerbungen von Silbermünzen in der Hauptsache nur auf Stücke bis zum « Dicken », inclusive, hinunter) zu zollen.

Schliesslich entstanden Reihen, die — namentlich, was die interessanten Prägungen der Städte Bern, Freiburg und Solothurn, sowie der Urkantone, von der Wende des fünfzehnten bis um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, und der « geistlichen Herren » betrifft — beinahe lückenlos waren und die Sammlung in den vordersten Rang unter den damals in der Schweiz existirenden privaten Kabineten rücken liessen.

Seit Anfang der 90er Jahre, nachdem die Suiten der heimatlichen Stücke auf einem solchen Punkt der Vollzähligkeit angelangt waren, dass die Auctionen nur noch selten etwelche Bereicherung brachten, hatte Bachofen sein Sammelgebiet erweitert und auch die Serien der elsässischen Münzberechtigten, der deutschen und oesterreichischen geistlichen Herren, sowie einige Spezialitäten, wie die Albrecht von Wallenstein'schen Stücke, in dasselbe einbezogen.

Auch diese Reihen weissen eine Fülle von Raritäten auf.

Bachofen's Sammeltätigkeit beschränkt sich jedoch nicht auf sein numismatisches Kabinet.

Neben dem weiten Gebiet der Keramik, das in seinen Sammlungen namentlich durch einige exquisite Stücke deutscher Provenienz vertreten war, war es besonders die den hohen Stand des schweizerischen Kunsthandwerkes während der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts so glänzend dokumentirende Glasmalerei, der er grosses Interesse entgegenbrachte und deren Erzeugnisse in einer ansehnlichen Zahl der prachtvollsten Exemplare seine Gemächer schmückten.

Die Mehrzahl dieser Scheiben stammte aus — wenigstens, was die erfolgreiche Sammeltätigkeit betrifft — illustrem Vorbesitz.

So hat das Eingreifen unseres verstorbenen Collegen manch' wertvolles Produkt schweizerischer Kunsttätigkeit vergangener Tage vor dem Verschleppen in's Ausland bewahrt, auch manch' bereits verloren gewesenes Stück für die Heimat zurückerobert. Möge es uns nie an Mitbürgern fehlen, die reichen Mitteln ähnliche edle Verwendung geben! R. B.